



Leo von Klenze: Ideale Ansicht der Akropolis und des Areopag in Athen, 1846

Wikimedia Commons, Gemeinfrei.

Attische Demokratie oder: Wenn Demokratie nur eine Staatsform von vielen ist

Von Christoph Kunz

Wir leben in einer Demokratie – wie schon die Athener in der Antike. Aber das attische System erscheint uns auf den ersten Blick fremd: direkt-demokratisch, mit radikalen Kurswechseln in den Volksversammlungen, mit brutal-rücksichtsloser Außenpolitik, mit Losentscheid bei der Besetzung vieler Ämter. Auf den zweiten Blick können aber über die Beschäftigung mit der attischen Demokratie Fragen auftauchen, die unbequem sind und die manch liebgewordene Routine der heutigen Politik in einem anderen Licht erscheinen lassen. Diesen Fragen geht der folgende Beitrag nach.

Klassenstufe: Sek II

Umfang: 46 Seiten, 9 Unterrichtsmaterialien

Aus dem Inhalt: Entwicklung der attischen Demokratie, Vor- und Nachteile der antiken Volksherrschaft, Bedeutung der attischen Demokratie für die heutige Politik

Didaktisch-methodische Vorschläge

Aufbau der Materialien

Die Arbeitsblätter des folgenden Materialteils sind so gestaltet, dass sie sich in die schon vorliegenden Unterrichtskonzeptionen der Lehrkräfte einzeln oder in Materialsequenzen einfügen lassen; sie haben also **modularen Charakter**. Die Materialien bieten aber auch die Möglichkeit, als Einheit eingesetzt zu werden.

Nach jedem Material bzw. jeder Materialsequenz sind die Aufgaben und Lösungen für die Schüler, der „Das sollten Sie wissen“-Kasten sowie Angaben weiterführender Literatur für Schüler eingefügt.

Der „Das sollten Sie wissen“-Kasten kann den Lernenden als Erinnerungshilfe- und Orientierungshilfe dienen, wenn sie z.B. die Materialien noch einmal absichten im Rahmen einer Prüfungsvorbereitung o.Ä.

Im Anschluss finden Sie *Hinweise* für die Lehrkraft:

- Hintergrundwissen und weiterführende Informationen zum Material;
- Hinweise oder Anregungen, die für den Unterricht interessant sein könnten;
- weiterführende Literaturhinweise.

Die Materialien sind in vier Sequenzen gegliedert, die den Lernenden Übersicht entnommen werden können. Sollte die Materialsammlung flexibel und modular genutzt werden, dann steht in der rechten Spalte ein Hinweis, in welcher Unterrichtsphase die Materialien zum Einsatz kommen können.

Einordnung in den Lehrplan

Die Lehrpläne zahlreicher Bundesländer sehen für die Sekundarstufe II die Beschäftigung mit der Geschichte der Demokratie vor. Die Demokratie Athens ist dabei ein Ausgangspunkt, auf den spätere Demokratien immer wieder Bezug genommen haben, entweder als Beispiel, dem nachzueifern ist, oder als Warnung eines Projekt, vor dem zu warnen ist. Nicht nur die Entstehung, das Funktionieren und das Schicksal der attischen Demokratie können über den vorliegenden Beitrag erarbeitet werden. Er ermöglicht auch, Probleme und Herausforderungen der Demokratie im 21. Jahrhundert zu erkennen und zu reflektieren.

Übersicht über die Materialien

Der Mensch im Staat

Kleine Vorab-Reflexion zum Menschen, der in Staaten lebt, und zur Frage, ob es einen Kreislauf von Verfassungen gibt. Das Material wird in Einzelarbeit bearbeitet.

Material	Unterrichtsphase
M 1 Kleine Vorab-Reflexion zum Menschen, der in Staaten lebt	Einstieg / erste Systematisierung

Die Volksherrschaft

M 2 und M 3 werden in Partnerarbeit bearbeitet. In M 2 wird eine fiktive Spiel- und Dialogszene verwendet, die für diesen Beitrag angefertigt worden ist. Sie soll in verständlicher Sprache das in mehreren Schritten entstandene und teilweise komplizierte Regelwerk der attischen Verfassung an konkreten politischen Situationen erläutern.

Material	Unterrichtsphase
M 2 Unterwegs mit einem Athener im Jahr 448 v. Chr.	Erarbeitung / Visualisierung der Ergebnisse
M 3 Ein Althistoriker fasst die Entwicklung zusammen und bewertet sie	Interpretation / Reflexion

Kleine Vorab-Reflexion zum Menschen, der in Staaten lebt M 1

Arbeitsaufträge

1. Überall (wirklich überall?), wo wir Menschen antreffen, leben sie in Staaten. Haben Sie sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, warum Menschen in Staaten leben?

Wo liegt Ihrer Meinung nach der Vorteil für das Leben in Staaten? Welche Antwort würden Sie geben?

- a) Das Leben in einem Staat liegt in der Natur des Menschen.
- b) Das Leben in einem Staat ist Ergebnis einer rational nachvollziehbaren Entscheidung, nachdem man Vor- und Nachteile abgewogen hat.

Zusatzfragen: Wenn Sie der Meinung b) sind: Worin liegen die Vorteile? Welche Nachteile muss man dafür in Kauf nehmen?

- c) Das Leben in einem Staat ist das Ergebnis einer zufälligen Entwicklung, die z.B. folgendermaßen zustande kam:

- d) Das Leben in einem Staat hat ganz andere Gründe.

Schreiben Sie Ihre Antworten auf eine Karte, die Sie an der Tafel oder an der Pinnwand anbringen.

2. In einem Staat leben viele Menschen zusammen. Hierbei geht es auch um Macht und Herrschaft.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, wer über wen herrscht:

Sie kennen vielleicht folgende Begriffe:

- a) Einer herrscht über alle, A) Demokratie
- b) einige/wenige herrschen über alle oder B) Aristokratie
- c) alle herrschen über alle. C) Monarchie

Ordnen Sie die Begriffe den oben genannten drei Möglichkeiten der Macht und Herrschaftsausübung zu.

3. Begründen Sie, welche dieser drei Staatsformen Ihrer Meinung nach die beste ist.

4. Der britische Staatschef Winston Churchill sagte 1947 in einer Rede im britischen Unterhaus:

„Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen – abgesehen von all den anderen Formen, die vor uns zu Zeit ausprobiert werden.“

Erläutern Sie in eigenen Worten, was er damit gemeint haben könnte.

5. Der folgende Text entstammt einer politischen Ideengeschichte und stellt die Überlegungen des griechischen Philosophen Polybios zur Entstehung des Staates und den verschiedenen Formen des Staates dar. Setzen Sie die Überlegungen des Polybios in ein Schaubild um. Beantworten Sie dabei,

- a) wie ein Mensch in den Staat gelangt,
- b) was geschieht, nachdem der Staat einmal da ist,
- c) und schließlich, worin der entscheidende Unterschied zwischen unserem Denken über politische Verfassungen und dem Denken der Antike besteht.

M 2 Unterwegs mit einem Athener im Jahr 448 v. Chr.

Wir befinden uns im Jahr 448. v. Chr. Alexios aus Athen hat Besuch von Basileios, einem Cousin, der in Milet lebt. Beide unterhalten sich über anstehende politische Entscheidungen und kommen dabei auch auf die politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zu sprechen.

Basileios: Ihr lebt ja in einer Demokratie. Ich wollte schon immer wissen, wie es dazu gekommen ist. Vor zwei Generationen hattet ihr noch eine Alleinherrschaft von Peisistratos, der gar nicht so übel gewesen sein soll, wie man bei uns erzählt.

Alexios: Ja, das stimmt. Er wurde auch als „Tyrann“ bezeichnet. Der Begriff „Tyrannis“ war damals nicht negativ gemeint. Dies wurde erst unter seinen Söhnen so, die die Macht missbrauchten.

Basileios: Wie wurden diese beiden Söhne beseitigt? Hat sich das Volk erhoben und einen auf Demokratie gemacht?

Adliger I	Adliger II	Adliger III	Adliger IV	Adliger V	Adliger VI
Küste	Binnenland	Stadt			

Abb. 1

Alexios: Es gab drei Adelsgeschlechter, die sich mit den Menschen in den drei Regionen Attikas, also unserer Halbinsel, auf der auch Athen liegt, besonders verbunden fühlten. Das hat auch ethnologische Gründe.

Basileios: Die Leute in den drei Regionen hörten also auf ihre Adligen?

Alexios: Ja, und wenn sie eine Volksversammlung ...

Basileios: Ihr hattet Volksversammlungen?

Alexios: Ja, aber dort wurden nur die Angelegenheiten entschieden, wenn es den drei Adelsfamilien genehm war. Sie entschieden auch, ob und wann eine Volksversammlung einberufen werden sollte.

Alexios: Nein, eine Gruppe unter Kleisthenes war das, vor ungefähr 60 Jahren. Kleisthenes war ein Adliger, aber er stammte aus einem ganz unbedeutenden Geschlecht. Durch die Beseitigung der Söhne von Peisistratos hat er an Einfluss gewonnen. Und er wollte verhindern, dass die drei mächtigsten Adelsgeschlechter, die sich früher – vor Peisistratos – die Macht untereinander aufgeteilt hatten, wieder eine solche starke Stellung bekommen.

Basileios: Wie hat er das gemacht? Und warum hatten die drei Adelsgeschlechter überhaupt so viel Macht?

Alexios: Das lag an der Phylenordnung. Man kann es mit „Stammesordnung“ übersetzen. Du musst dir das in etwa vorstellen (zeichnet Abbildung 1 in den Boden):

Basileios: Und das hat die anderen Adligen gereizt, die auch gerne über die Politik mitbestimmen wollten?

Alexios: Genau. Und das wollte Kleisthenes nach dem Sturz der Peisistratos-Söhne ändern. Dieser und seine Söhne stammten übrigens aus einer der drei Familien.

Basileios: Und hat er geschafft, was er wollte?

Alexios: Ja.

Basileios: Und wie?

Alexios: Indem er eine neue Phylenordnung aufgestellt hat, die die alte gesprengt hat. (Er zeichnet Abbildung 2 auf den Boden).

	Küste	Binnenland	Stadt
Phyle 1	x	x	x
Phyle 2	x	x	x
Phyle 3	x	x	x
Phyle 4	x	x	x
Phyle 5	x	x	x
Phyle 6	x	x	x
Phyle 7	x	x	x

M 3 Ein Althistoriker fasst die Entwicklung zusammen und bewertet sie

Die Perserkriege¹ bedeuteten für die Geschichte Athens einen tiefen Einschnitt. Die Athener hatten bei Marathon dem Angriff der Perser allein standgehalten, sie hatten für den Seesieg bei Salamis das größte Kontingent an Schiffen und [...] auch den Schlachtplan gestellt. Die Folge war ein ganz neues Selbstbewusstsein, das wir schon unmittelbar nach Salamis fassen können, als Themistokles² in Sparta den athenischen Mauerbau³ rechtfertigte; er erteilte dabei dem traditionellen Schutzmachtanspruch Spartas eine Absage: Athen könne für sich selbst sorgen; um auf gleicher Stufe mit Sparta zu stehen, müsse es auch eine Mauer haben. In den folgenden Jahren hat Athen [...] die Vorteile seiner Führungsrolle im Seebund konsequent ausgenutzt. Thukydides⁴ hat später die Haltung der Athener in dieser Frage so scharf wie nur möglich zusammengefasst in einer Rede, die er einer athenischen Gesandtschaft in Sparta in den Mund legt: „So muss man sich auch über uns nicht wundern, wir folgen nur der menschlichen Natur, wenn wir eine Herrschaft, die sich uns anbot, angenommen haben und halten wollen, besiegt von so drei starken Mächten wie Ehre, Furcht und Vorteil; wir sind ja auch nicht die Ersten, die dies angefangen haben, sondern es ist immer so gewesen, dass der Minderen sich dem Mächtigeren fügen muss; auch glauben wir uns als Reiches würdig zu sein, und auch ihr hieltet uns dafür, bis ihr jetzt, euren Vorteil berechnend, mit der Gerechtigkeit kommt, der zuliebe noch nie jemand eine Gelegenheit zu gewaltsamer Bereicherung verschmäht und auf seinen Vorteil verzichtet hat.“ [...]

Ehre, Vorteil, Überlegenheit des Mächtigeren über den Minderen – das sind Schlagworte einer Adelsethik, deren Geltung man für die Demokratie nicht als selbstverständlich voraussetzen kann. Sie erklären sich aber, wenn man vom Bild eines demokratischen Ephialtes⁵ absieht und die perikleische⁶ Demokratie auch – nicht nur! – als Fortsetzung älterer Politik unter denen seit der Tyrannis neu entstandenen Bedingungen begreift. Der athenische Adlige des 7. und 6. Jh.s war nicht primär Athener, sondern Adliger. Durch die Tyrannis, die Kleisthenischen Reformen und die Perserkriege setzte sich schließlich die Stadt gegenüber dem Partikularismus der adligen Geschlechter durch. Ich habe diesen Prozess als wachsende Zentralisierung und Verstaatlichung Athens interpretiert. Die Adligen blieben trotzdem weiter die Führenden, doch waren sie jetzt zunehmend, wenn sie politisch

handeln wollten, auf die politischen Institutionen der Stadt angewiesen. Verloren sie durch einerseits an Handlungsspielraum, so eröffneten sich ihnen andererseits auch neue Möglichkeiten. Die Perserkriege und die Führungsstellung Athens im Seebund machten deutlich, dass die Athener Stadt sehr viel mehr Ehre, Vorteile, Macht gewinnen werden konnten, als das der Adligen des 6. Jh.s die Tyrannen ausgenommen – möglich gewesen war. Die neuen Möglichkeiten wurden nicht überall ergriffen, aber das war auch gar nicht zu erwarten, wenn es darum ging, den traditionellen Handlungsspielraum des Adligen zu durchstoßen. Immerhin stand die Politik des Ephialtes ja im Widerspruch zu der panhellenischen⁸ Verbundenheit, die den Adel in der archaischen Zeit gekennzeichnet hatte. Ebenso muss aber betont werden, dass die Schlagworte, mit denen das außerpolitische Handeln Athens begründet wurde, in der Tradition der Adelskämpfe der archaischen Zeit standen. [...]

Die Demokratie in Athen war nicht das Ergebnis einer auf Demokratisierung ausgerichteten Handlung. Sie kam nicht, wie Vergleiche mit dem neuzeitlichen Demokratisierungsprozess vielleicht nahelegen könnten, dadurch zustande, dass von der Herrschaft ausgeschlossene Klassen sich organisierten und zur Herrschaft drängten. Weder die Reformen des Kleisthenes noch die des Ephialtes waren „von unten“ initiiert, wenn sie auch vorangegangene soziale Veränderungen zur Voraussetzung hatten. Mit diesen Ergebnissen stimmt überein, dass sich der Begriff „Demokratie“ erst für die 40er Jahre in Athen nachweisen lässt und dass er vielleicht zuerst von den Gegnern der durch Ephialtes und Perikles geschaffenen Verfassung gebraucht wurde. Es könnte also sein, dass der Demokratiegehalt der Maßnahmen von 462/1 den Athenern überhaupt erst nachträglich bewusst wurde. [...]

Entscheidend für die Genese⁹ der Demokratie wurde, dass durch die Bewährung Athens in den Perserkriegen, durch die von Themistokles initiierte Flottenpolitik und durch die ersten Erfahrungen mit dem Delisch-Attischen Seebund neue Möglichkeiten politischen Handelns deutlich wurden: Es boten sich Chancen für die Ausnutzung der Machtstellung Athens. Eine solche Ausnutzung widersprach einerseits der traditionellen panhellenischen Einstellung des griechischen Adels, musste aber andererseits wegen der damit verbundenen Möglichkeit, Ehre, Macht und Vorteile zu gewinnen, auch

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de